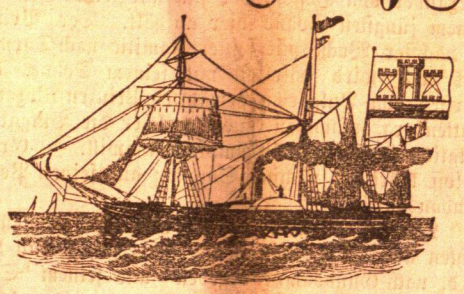
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 105. Memel, Dienstag, den 6. Mai. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 6., Vormittag 11 Uhr, im Fowler'schen Fährspeicher (Süderhuk) Auction über havarirte eichene Kron-Pipenstäbe; Nachmittag 2 Uhr, Libauerstraße No. 16. Auction über Möbel und Wirthschaftssachen; 7 Uhr, im Schützenhause Generalversammlung des Creditvereins.

Wochenschau.

* Memel, den 5. Mai.

Im Reichstag wurde die **Zollschlacht** mit einer an überraschenden Apercus reichen Rede Bismarcks eröffnet. Der Reichskanzler trat mit aller Entschiedenheit für die allgemeive Ersetzung der directen durch indirecte Steuern sowie für das Schutzzollsystem ein, von welchen beiden Maßnahmen er sich alles Heil für Deutschland verspricht. Zum Beweise hiefür berief er sich auf Rußland, das unter der Herrschaft dieser Principien prosperire, während wir seit Einführung des gemäßigten Freihandels allmälig verbluteten. Von dem Exportgeschäft hat Bismarck eine herzlich geringe Meinung; sein Ideal ist die ausschließliche Versorgung des heimischen Marktes mit heimischen Produkten, und zwar ist er von der Richtigkeit dieser seiner Anschauung so durchdrungeu, daß er auch dem bis jetzt freihändlerischen England die baldige Rückkehr zum Schutzzoll prophezeite. Voraussichtlich wird der Fürst indessen auf die Verwirklichung dieser Vorhersagung etwas lange warten müssen; wenn auch in England hie und da Stimmen für den Schutzzoll laut werden, so sind sie doch so vereinzelt, daß ein ähnlicher Umschlag, wie er bei uns erfolgte, dort sobald nicht zu erwarten ist; die Briten sind eben eine wesentlich exportirende und seefahrttreibende Nation, die sich nicht so leicht von den schutzzöllnerischen Irrlichtern in den Sumpf locken läßt. Nach Bismarck ergriff Delbrück das Wort, um gestützt auf reiche Zahlenbelege die Schädigung nachzuweisen, welche unserer einen beträchtlichen Werth repräsentirenden Ausfuhrindustrie durch den vorschlagenen Tarif zugefügt wird. Dabei beleuchtete er zugleich die Oberflächlichkeit, mit welcher der Entwurf ausgearbeitet ist. Am drastischsten wirkte die Mittheilung, daß die einfachen Perlmutterknöpfe an den Unterbeinkleidern als Luxus- und Nipptischsachen behandelt und demgemäß entsprechend erhöht worden sind. Mit großer Schärfe ging auch Bamberger der Vorlage zu Leibe; er nahm keinen Anstand, rund heraus zu erklären, daß die von dem Reichskanzler gegebenen zum allergrößten Theile unerfüllbaren Versprechungen kaum einen schlimmeren Einfluß ausübten als die sozialistischen Agitationen. Außerdem betonte er ganz besonders, daß der von der Reichsregierung betretene Weg unfehlbar zum Ruin der Seestädte führen müsse. Das Lob des Schutzes der nationalen Arbeit sang von den Abgeordneten bis jetzt nur das Centrumsmitglied Reichensperger (Olpe), vom Bundesrathstische sprach Hobrecht, der die von Bamberger gegen den Bundesrath wegen dessen Unselbstständigkeit gerichteten Angriffe abzuwehren versuchte. Die Debatte wird heute fortgesetzt und wahrscheinlich morgen Abend zu Ende kommen. Als Resultat ist anzunehmen, daß die Holz-, Getreide-, Eisen- und Viehzölle sofort im Plenum zur zweiten Lesung gestellt und von den übrigen Artikeln verschiedene Positionen nach vorhergegangener Vereinbarung einer Commission zur Prüfung übergeben werden. Das Schicksal des gerade unsere Stadt besonders interessirenden Holzzolls kann demnach bereits in vierzehn Tagen entschieden sein. Vor Beginn der Zolldebatte erledigte der Reichstag noch das Nahrungsmittel-, sowie das Wechselstempelsteuergesetz in dritter Lesung. Die Rechtsanwalts-Gebührenordnung gedieh bis § 93, der festsetzt, daß die Gebühren durch einen Vertrag vereinbart werden können. Dem rechtsuchenden Publikum würden dadurch namentlich in kleinen Städten, in denen keine Auswahl unter den Anwalten zu Gebote steht, die Prozesse sehr erheblich vertheuert werden. Das Haus hat noch keinen bestimmmten Beschluß gefaßt, sondern die Sache nochmals an die Commission verwiesen. Das Reichsgericht ist nunmehr constituirt; der Kaiser hat die Ernennung sämmtlicher Mitglieder vollzogen. Das Amt des Präsidenten ist dem früheren Reichstagspräsidenten Dr. Simson mit dem Titel Excellenz verliehen worden.

Das Unternehmen der **Gotthardbahn**, dessen Fortsetzung wegen Mangel an Mitteln in den letzten Monaten schwer gefährdet schien, ist wieder gesichert; die Italienische Deputirtenkammer hat endlich den mit Deutschland und der Schweiz abgeschlossenen, die Leistung weiterer Zuschüsse betreffenden Additionalvertrag mit überwältigender Majorität genehmigt.

So ganz ohne Seitensprünge auf das politische Gebiet, wie man anfänglich annahm, ist die Session der **Französischen** Generalräthe doch nicht verlaufen; in fünf Generalräthen wurde von den Ultramontanen gegen die freisinnigen Unterrichtsgesetze des Unterrichtsministers Ferry Sturm gelaufen, ebenso viele sprachen sich aber auch für dieselben aus. Die Regierung selbst wird, wie Ferry in Epinal und Lepere in Auxerre klar und deutlich in offenen Reden verkündeten, keinen Schritt zurückweichen und die Schärfe des Gesetzes gegen den Episopat zur Anwendung bringen, falls er sich ungesetzlicher Handlungen zuSchulden kommen lassen oder gar den Ungehorsam gegen die Staatsgewalt predigen sollte. Der Erzbischof von Aix, der sich in einem Hirtenbriefe ziemlich ungebührliche Ausdrücke gegen die Minister erlaubt hatte, ist bereits vor den Staatsrath beschieden. Die Ultramontanen schreien darüber Weh und Ach; ein so strammes Vorgehen gegen die unbotmäßige Clerisei ist man in Frankreich allerdings seit langem nicht mehr gewohnt.

Die letzten Mißerfolge im Südafrikanischen und Afghanischen Kriege haben doch die Schaar der Anhänger **Disraelis** etwas gelichtet; das Mißtrauensvotum des Abgeordneten Rylands wurde im Unterhaus nur mit 43 Stimmen Majorität abgelehnt; noch beim Zusammentritt des Parlaments war die Mehrheit beinahe doppelt so groß. Die Afghanische Verwicklung ist übrigens einer friedlichen Beilegung um einen Schritt nähergerückt; Jakub Khan hat den Major Cavagnari behufs Unterhandlungen nach Kabul geladen; es fragt sich nur, ob die Concessionen, welche der Emir zu machen geneigt ist, auch den Engländern conveniren. Die Königin Victoria ist von ihrem Italienischen Ausfluge wieder zurückgekehrt.

In **Rußland** geht die Regierung mit mehr als drakonischer Strenge vor, wer nur irgendwie verdächtig erscheint, wird verhaftet und sobald er revolutionärer Verbindungen überführt ist, unbarmherzig hingerichtet. Erst vergangenen Sonnabend wurde ein zur Nihilistensecte gehöriger früherer Lieutenant, der sich seiner Verhaftung mit Revolverschüssen widersetzte, auf Gurko's Befehl in der Peterpaulsfestung gehängt. Der Kaiser hat Petersburg verlassen und in Livadia seinen Sommeraufenthalt genommen. Auf der Reise wurden alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln gegen ein etwaiges Attentat getroffen. Auf der Strecke, welche der Czar befuhr, waren 24 Stunden alle anderen Züge suspendirt und beide Seiten mit einem starken Militärcordon besetzt, der Nachts große Feuer brannte, um jede Annäherung sofort zu bemerken. Ein Zug dampfte dem Kaiserlichen Train voraus, um alle etwa von ruchloser Hand in den Weg gelegten Hindernisse zu beseitigen.

Seit acht Tagen ist Europa um einen Souverän reicher; die **Bulgaren** haben in ihrer Nationalversammlung den Prinzen Battenberg einstimmig als Alexander I. zu ihrem Fürsten gewählt. Der Prinz ist erst 22 Jahre alt und dient z. Z. als Preußischer Dragonerlieutenant. Sein Vater ist der aus dem Mainfeldzuge von 1866 nicht eben vortheilhaft bekannte General der Bundestruppen Prinz Alexander von Hessen, der mit dem Russischen Kaiserhause in naher verwandtschaftlicher Beziehung steht. Bei der Jugend des neuen Fürsten wird demnach thatsächlich der Czar in Bulgarien die Herrschaft führen und letzteres weniger ein Türkischer, als ein Russischer Vasallenstaat sein, wenn es auch nominell den Sultan als Suzerän anerkennen muß. Zu einer Abschüttlung dieses Joches wird, wenn man es anders an der Newa will, die Gelegenheit so gut gefunden werden wie zu der längst im Hintergrunde lauernden Annexion Ostrumeliens.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 4. Mai.

Wie sich doch die Zeiten ändern. Sonst brachte **der Mai** den erwachten Frühling und die Politik ging schlafen. Diesmal scheint der Frühling noch garnicht erwachen, jedenfalls aber die Politik noch gar nicht schlafen gehen zu wollen. Im Gegentheil. Jetzt erst wird's recht munter in den bisher stillen Räumen, in denen sie Herrin ist. Jetzt erst veranstaltet sie ihre großen Feste, jetzt erst wird in ihren Salons über alles das gesprochen und judicirt, was die Welt bewegt. Zu einer Zeit, in der sonst die Fluthen der politischen Bewegung sich verlaufen und die Staatsmänner gefangen, ihre Koffer zur Badereise zu packen, fängt in diesem Jahre die Saison erst recht an, und es hat durchaus nicht den Anschein, als wolle sie bald aufhören. Der Genius der Zeitgeschichte scheint diesmal auf seine Ferien verzichten zu wollen.

Bei uns daheim hat der lange und mühsam vorbereitete Entscheidungskampf, das Turnier der wirthschaftlichen Systeme soeben begonnen. Die Bevölkerung, ganz ausnahmslos aufs Innigste betheiligt an den Debatten, betheiligt mit dem Interesse, in der sie am empfindlichsten ist, folgt gespannt den Verhandlungen im Parlament. Hier aber stehen sich die Gegenstände zu schroff, zu feindselig gegenüber, die Verhandlungs-Objekte sind von zu eminenter Bedeutung, das zu erledigende Material ist zu umfänglich, als daß man eine sonderlich rasche Berathung der Vorlagen, eine sonderlich rasche Entscheidung erhoffen könnte. Berge von Petitionen, die sich auf die Zoll-Vorlagen beziehen, liegen dem Reichstage vor, jeder einzelne Abgeordnete wird von seinen Wählern mit Anliegen bestürmt, und die meisten haben sich das Versprechen abzwingen lassen, dies oder jenes Interesse vor dem Reichstag zu vertreten wenn sie zu Worte kommen sollten. Wenn auch nicht alle zum Worte gelangen werden, so dürfte doch gerade diesmal die Neigung für Schlußanträge keine große sein, und mancher, der sonst nicht zu den Stammrednern des Hauses gehört, wird diesmal die Rednertribüne besteigen, eine Reihe von Jungfernreden steht uns wohl bevor.

Die Abgrenzung von **Ostrumelien** ist zwar vorläufig beendet und offiziell ist das Losungswort ausgegeben. Der Berliner Vertrag soll respectirt, soll buchstäblich erfüllt werden. Der neue Fürst von **Bulgarien**, der persönlich und nach dem Geburtstage seiner Herrschaft jüngste Fürst in Europa wird einen schweren Stand haben. Den Mächten, die seine Wahl anerkannt haben, verspricht er Innehaltung des Berliner Vertrages, also Schonung der Selbstständigkeit der gegenwärtigen Verfassung Ostrumeliens, die Bulgaren aber erwarten natürlich von ihrem Fürsten, er werde alles thun, um Ostrumelien an sein Land, an Bulgarien zu bringen. Eine fatale Situation!

In der Presse widerhallt das Kampfgetümmel auf das lauteste und pflanzt sich fort bis an die fernsten Stammtische im heiligen Deutschen Reich. Und doch gehts anderwärts noch weit lauter zu, wie bei uns. In Italien, da hat Garibaldi, bevor er Rom verließ, um sich nach Albano in Villeggiatur zu begeben, ein Manifest an die Italienische Nation erlassen, in welchem er ihr das große Werk der am 21. April erfolgten Bildung eine Lega democraica mittheilt und sie auffordert, mit vereinten Kräften „auf gesetzlichem Wege" die bestehende Rechtsordnung zu untergraben, zugleich aber der Regierung droht, daß, wenn sie es wagen sollte, der Lega democratia dies unveräußerliche Recht zu bestreiten oder sie auf irgend eine Weise in dessen Ausübung zu behindern, sie die Verantwortlichkeit dafür zu tragen hätte, wenn die Democratie zum Schutze oder zur Wiederlangung dieses Rechtes aus Nothwehr zu anderen Mitteln als den gewünschten zu greifen genöthigt wäre. Derlei muß sich die Regierung ruhig von Garibaldi sagen lassen, von demselben Garibaldi, der eine Staatspension von 100,000 Lire bezieht, der den König von Bayern besucht hat. Die Macht der Revolutionspartei wächst vor den Augen der Regierung, und sie kann nichts gegen sie thun. Rußland hat zu seinem entsetzlichen Kampfe gegen den Nihilismus, hat inmitten einer endlosen Kette von nihilistischen Morden, Exzessen,

noch allerhand Verwicklungen mit dem Ausland. Ein Krieg mit China droht auszubrechen, die Verhandlungen mit Oesterreich und England megen gemeinsamer Maßregeln gegen die Umsturzparteien gestalten sich nicht nach Wunsch, und die Orientschwierigkeiten sind noch nicht erledigt.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 2. Mai. Der zweite Tag der Zolldebatten ist vorüber, man hat wiederum sechs Stunden lang für und gegen gesprochen — aber man ist in der Verständigung keinen Schrit weiter gekommen. Darum handelt es sich auch nicht, die Redner des Reichstages sprechen noch nicht zu einander, sondern was sie sagen, sind nur erst die Proklamationen der einzelnen Parteien an das Land, um vor diesem Zeugniß abzulegen von dem, was man in Wahrheit gewollt. Das wirklich Erreichbare wird erst später in den Kreis der Betrachtungen gezogen, das Feilschen über die Details aber bleibt der Oeffentlichkeit entzogen. Herr Bamberger wünscht zwar, daß es in der vollen Oeffentlichkeit der Plenarberathungen geschehe, doch ist dieser Wunsch — der erste derartige übrigens bei Kerrn Bamberger — wohl ein vergeblicher. Fürst Bismarck hat es sich heute erspart, den Verhandlungen beizuwohnen; hatte ihn doch schon gestern nur höfliche Rücksichtnahme auf seinen früheren Collegen während der Delbrückschen Rede im Sitzungssaale festgehalten. Wäre er heute gekommen, so wäre er jedenfalls nicht geblieben, sondern hätte vor Herrn Bamberger ebenso die Flucht ergriffen, wie vor den Ferien zweimal vor Herrn Richter-Hagen. Die Bambergersche Kritik war sehr scharf, aber gar nicht zart. Sie wies auf die völlige Systemlosigkeit der Vorlagen hin und betonte namentlich die Hinneigung des Reichskanzlers zu sozialistischen Ideen. In Bezug auf den Zolltarif trat der nationalliberale Redner Herrn Delbrück vollständig bei; in Bezug auf die Kampfzölle erklärte er sich mit dem Prinzipe derselben einverstanden, doch müsse eben ein Prinzip, ein System darin sein. Herrn Reichensperger-Olpe, welcher der erste Redner gewesen, bestätigte Herr Bamberger, daß nicht das Centrum zum Fürsten Bismarck, sondern Fürst Bismarck in wirthschaftlicher Hinsicht zum Centrum sich bekehrt habe. Herr Reichensperger hatte im Ganzen für den Schutzzoll sich erklärt, doch verwahrte er sich gegen eine Mehrbelastung des Volkes. Für den Schutzzoll führte er namentlich an, daß es nothwendig sei, die Kaufkraft des Volkes zu erhöhen, weil keine Billigkeit dem Kaufunfähigen helfen könne. Sehr entschieden forderte Herr Reichensperger für den Reichstag das Einnahmebewilligungsrecht, da das Ausgabenbewilligungsrecht [illegible] Garantien zu gewähren. Die Matrikularumlagen wünschte Herr Reichensperger wesentlich reduzirt zu sehen. Fürst Bismarck fand gegen die Angriffe des Herrn Bamberger in dem Finanzminister Hobrecht nicht eben einen glücklichen Vertheidiger. Herr Hobrecht unterschied zwischen dem, was Fürst Bismarck im Namen des Preußischen Staatsministeriums gesagt, und dem, was er persönlich vorgebracht. Ersteres war herzlich wenig. Herr Richter (Hagen) beeilte sich denn auch, diese Unterscheidung fest zu nageln, indem er um Veranstaltungen bat, die Hobrechtsche Rede im Wortlaut schon Montag erhalten zu können. Im Uebrigen sprach Herr Hobrecht vom Preußischen Defizit und der Heidelberger Finanzministerconferenz. Herr v. Minnigerode erklärte für sich und seine konservativen Freunde, keinen Werth auf die konstitutionellen Garantien, zu legen, umsomehr aber auf die Getreidezölle. — Wer hat daran je gezweifelt? Hierin bestehe die einfache Formel für die Stellung der Oesterreichischen Regierung.

Paris, 2. Mai. Die Delegirten der schutzzöllnerisch gesinnten Handelskammern wurden heute auch vom Präsidenten Grevy empfangen, welcher denselben die Versicherung ertheilte, daß die Regierung sich mit der Lage der Industrie beschäftige und daß sie sich bemühen werde, alle Interessen mit einander in Einklang zu bringen. — Präsident Grevy empfing auch den Besuch des Prinzen Alexander von Hessen, der sich mit seiner Gemahlin und seinem jüngsten Sohne hier aufhält. Der Prinz kehrt in nächster Woche mit seiner Familie nach Darmstadt zurück und wird daselbst mit seinem Sohne, dem zum Fürsten von Bulgarien gewählten Prinzen Alexander von Battenberg zusammentreffen, welcher die Bulgarische Deputation in Darmstadt empfangen will. — Graf Schuwaloff kehrt erst nächsten Sonntag auf seinen Posten nach London zurück.

London, 4. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Simla von heute, hat sich Jakub Khan am 2. d. nach Gunddamue begeben und seinem Schwiegervater mittlerweile die Verwaltung der Angelegenheiten im Afghanischen Turkestan übertragen. Die Zukkur Khels haben ihre Unterwerfung angezeigt. Moheged Ibrahim Khan, der älteste Sohn Schir Ali's ist plötzlich gestorben.

Madrid, 3. Mai. Bei den heute stattgehabten Wahlen für den Senat sind zum hei weitem größten Theile Kandidaten der Regierungspartei gewählt worden.

— 4. Mai. In den Senat sind, soweit bis jetzt bekannt, 106 ministerielle, 13 konstitutionelle, 2 demokratische, 2 unabhängige Kanditaten und 1 Gemäßigter gewählt worden.

— Wie das ministerielle Journal „Tiempo" meldet, gehören von den neugewählten 441 Deputirten 333 der ministeriellen Partei an.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 3. Mai. Wie der „Darmstädter Zeitung" gemeldet wird, trifft Prinz Alexander von Battenberg morgen in Darmstadt ein und wird morgen oder Montag von Sr. Majestät dem Kaiser in Wiesbaden empfangen werden. Die Ankunit der Bulgarischen Deputation in Darmstadt erfolgt gegen den 15. d. M.

— 4. Mai. Prinz Alexander von Battenberg ist Mittags von Berlin hier eingetroffen. Der Vater desselben, Prinz Alexander von Hessen, ist mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Heinrich von Battenberg, ebenfalls um die Mittagsstunde von Paris hierher zurückgekehrt.

Wien, 4. Mai. Die „Montagsrevue" schreibt, die Propositionen des Grafen Schuwaloff betreffs Anbahnug eines neuen Uebergangsstadiums in Ostrumelien hätten zwar nicht eine directe Ablehnung seitens des Grafen Andrassy, doch aber Gegenpropositionen und Amendements hervorgerufen, welche Graf Schuwaloff hätte ad referendum nehmen müssen. Das Petersburger Cabinet werde nunmehr entscheiden, ob das Meritum dieser Einwendungen als eine geeignete Basis für ein definitives, allseitig anerkanntes Arrangement betrachtet werde. Was der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung als die wesentlichste Bedingung eines eventuellen Arrangements erscheinen müsse, sei, daß der Bevölkerung der Balkanhalbinsel durch das Arrangement und durch die Haltung Rußlands jeder Zweifel an der strikten Verwirklichung der Bestimmungen des Berliner Vertrags und die Hoffnung benommen werde, bei den gegen die Realisirung der Europäischen Beschlüsse gerichteten Tendenzen der materiellen oder moralischen Unterstützung Rußlands zu begegnen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag setzte heute die erste Lesung der Zollvorlagen fort. Richter (Fortschrittspartei) bekämpft die Vorlagen und erklärt schließlich, seine Partei sei nicht gegen eine Steuerreform wohl aber gegen den ganzen vorgelegten Plan. Gegen die Erhöhung der Tabacksteuer, der Petroleum- und der Getreidezölle, und verwerfe die Vorlage auch aus Gesichtspunkte der dem Reichstage den Einzelstaat gegenüber gestellten Machtfrage. Der Finanzminister Hobrecht ergänzte seine Sonnabendsrede dahin, daß er nur betonen wollte, wie die jetzigen Vorlagen lediglich zur Deckung des actuellen Bedürfnisses bestimmt, wie darüber hinaus nichts gefordert werde. Ein Bundescommissar hebt hervor, der leitende Gedanke der Vorlagen sei, die minder bemittelten arbeitenden Klassen zu entlasten. Die Armenbudgets des Rheinlandes und Westfalens ergeben, wie der kleine Mann bedrückt sei. Die Zahl der Zwangsversteigerungen von bäuerlichen Gütern sei unglaublich gesteigert. Die Aufgabe der Regierung sei zu helfen. Kardorff ist für die Vorlagen. Er verweist auf die drückende Arbeiterlage und die zusammengeschmolzene Zahl der ländlichen Besitzer im freihändlerischin England. Das Steuerbewilligungsrecht der Parlamente werde durch den Tarif nicht geschädigt. Oechelhäuser äußert sich in längerer Rede in vermittelndem Sinne. Fortsetzung morgen.

Locales.

Memel, den 5. Mai.

s. [Glückwunsch-Adresse] Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat an den Oberpräsidenten v. Horn, der heute, Montag, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiert, nachstehende, von sämmtlichen Vorsteheramtsmitgliedern unterzeichnete Glückwunschadresse gerichtet:

Memel, den 3. Mai 1879.

Ewer Excellenz

gestatten wir uns zu Ihrem fünfzigjährigen Amtsjubiläum unsere ehrsuchtsvollsten Glückwünsche darzubringen. Wir fühlen uns hiezu um so mehr gedrungen, als Ewer Excellenz unserer Corporation jeder Zeit die wärmste Theilnahme schenkten und unseren Handels- und Schiffahrtsinteressen, insbesondere unseren Hafenanstalten und dem für unser Holzgeschäft so wichtigen König-Wilhelms-Canal eine umfassende Fürsorge angedeihen lassen. Möge Ewer Excellenz an der Spitze unserer Provinz Ihre gedeihliche Wirksamkeit zum Wohle unserer Stadt, zum Wohle unseres Handels noch recht lange entfalten und das bisher so reichlich gespendete Wohlwollen auch fernerhin bewahren Ewer Excellenz dankbar ergebenem Vorsteheramt der Kaufmannschaft. (Wie wir hören, ist auch von Seiten unseres Magistrats ein Glückwunschschreiben abgegangen. D. Red.)

|| [Vortrag des Physikers Herrn Amberg]. Der zweite Vortrag des Herrn Amberg hatte sich wohl noch eines zahlreicheren Besuches zu erfreuen, als der erste. Der Saal war bis zum letzten Winkel gefüllt und man hörte vielfach die Meinung aussprechen, daß es für den Vortragenden, wie für die Zuhörer vortheilhafter gewesen wäre, wenn dieser Vortrag im großen Schützensaale stattgefunden hätte. Herr Amberg leitete seinen Vortrag mit einer Darlegung der Geschichte des Galvanismus ein, erläuterte die einschlägigen Versuche Galvani's und Volta's, sprach über die Wirkungen der Volta'schen Säule auf den menschlichen Körper und ging dann zu einer Reihe von Experimenten über, die auch diesmal mit überraschender Sicherheit vorgeführt wurden. Vermittelt wurde der in Anwendung gebrachte galvanische Strom durch eine Batterie von 45 Bunsen'schen Ketten, welche draußen im Garten aufgestellt waren. Gezeigt wurde zunächst, daß der galvanische Strom nicht von allen Stoffen gleich gut geleitet werde, und daß in allen Fällen, in welchen ein minder gut leitender Körper zwischen die Spitzen des Schließunzsdrahtes gebracht werde, dieser mehr oder minder erwärmt, ja bei genügender Stärke des Stromes selbst geschmolzen wird. Diese Wärme rührt von der größeren Reibung des Stromes in dem schlechteren Leiter her, wodurch ein Theil der vorhandenen Kraft sich in Wärme umsetzt. Eisen, zwischen die kupfernen Schließungsdrähte gebracht, wurde demgemäß bald glühend, weil es weniger gut leitete, als Kupfer, und ein aus Silber- und Platinatheilchen zusammengelötheter Draht zeigte sich abwechselnd glühend und dunkel, je nachdem der Strom das Silber als besten und Platina als weniger guten Leiter durchfloß. Daß ein auf diese Weise glühend gemachter Draht auch zum Entzünden von Explosionsstoffen benutzt werden könne, lehrte ein kleiner Versuch mit Schießpulver. Viele Körper, wenn sie zwischen die Pole des Schließungsdrahtes gebracht werden, unterliegen hier geradezu einem Verbrennungsprozeß und hat man hierbei Gelegenheit die Stärke der Lichtwirkung und die verschiedenen Farbenstrahlen der verbrennenden Körper zu erkennen. Zink, Kupfer, Aluminium u. a. wurden auf diese Weise verbrannt, aber die Lichtwirkung aller dieser Metalle in den Schatten gestellt durch das electrische Kohlenlicht, das sich durch seine rein weiße Färbung und ungemeine Stärke vorzugsweise zu Beleuchtungszwecken eignen würde. Doch stehen der allgemeinen Einführung noch immer mannigfache technische Schwierigkeiten entgegen. Redner ging sodann auf die chemische Wirkung des galvanischen Stromes ein und zeigte namentlich wie derselbe im Stande sei, das Wasser in seine Bestandtheile, Sauerstoff und Wasserstoff, zu zerlegen. Der galvanische Strom ist ferner im Stande, eine Magnetnadel von ihrer natürlichen Stellung abzulenken und in eine Lage zu bringen, welche mit der Richtung des Stromes unter einem rechten Winkel steht. Wenn sich hieraus schon ergiebt, daß zwischen Electricität und Magnetismus eine innige Beziehung besteht, so wird dieses noch recht durch die Thatsache bekräftigt, daß vollständig unmagnetisches Eisen, wenn es von dem Galvanischen umflossen wird, sofort zu einem kräftigen Magneten mit den entsprechenden Polen wird, letztere werden indessen bedingt durch die Richtung des Stromes, und wechselt man diesen, so wechseln auch die Pole. Der Vortragende führte unter Anwendung seines sehr starken Stromes einen Electro-Magnet vor, der nach seiner Behauptung eine Kraft repräsentire, welche der Tragkraft von 6—7 Centnern gleichkommt. Es folgte nun eine kurze Beschreibung des elektrischen Telegraphen, und dann die Vorführung von zwei electrischen Motoren. Der erstere bestand darin, daß der Vortragende mit Hülfe des galvanischen Stromes sich eine Inclinationsnadel herstellte, bei welcher auf unserer nördlichen Hemisphäre der Nordpol bekanntlich durch den Erdmagnetismus mehr angezogen wird, als der Südpol, mithin derselbe zum Horizont eine schräge Stellung annimmt. Indem durch einen entsprechenden Stromwechsel bald die eine bald die andere Spitze zum Nordpol gemacht wurde, trat auch eine wechselnde Anziehung der beiden Spitzen ein, welche Bewegung in Folge des Beharrungsgesetzes sich naturgemäß in eine rotirende gestaltete. Der andere Motor stellte eine electrische Locomotive dar, bei welcher die bewegende Kraft in zwei Kupferdrahtspiralen bestand, durch welche abwechselnd der Strom geführt wurde. Indem dieselben auf diese Weise im Stande waren, einen Eisenkolben in sich hineinzuziehen, wurde eine entsprechende Bewegung vermittelt. Redner ging nun auf die Inductions-Electricität über und zeigte namentlich einen großen Ruhmkorff'schen Funken-Inductor vor und wie ein derartige Apparat seine Anwendung zur Küstenvertheidigung durch Sprengung der Torpedos erhalte. Recht interessant war sodann auch die Vorführung der sogenannten Geislerschen Röhren, das sind Glasröhren in den verschiedensten Gestalten, in denen die atmosphärische Luft oder andere Gase nur in einem äußerst verdünnten Zustand sich vorsinden. In dem nun der galvanische Strom durch dieselben durchgeleitet wird, gerathen die resp. Luftkörper ins Glühen und verbreiten je nach ihrer Art in verschieden gefärbtes Licht. Mannigfache und hochinteressante Versuche wurden hierbei gemacht, doch erlaubt der Raum nicht näher darauf einzugehen. In der zweiten Abtheilung des Vortrages wurde die Spectral-Analyse vorgeführt. Diese von Fraunhofer, Kirchhoff und Bunsen begründete Wissenschaft besteht in der Entdeckung, daß jeder brennende, beleuchtende, überhaupt Licht verbreitende Körper in seinem Spectrum, d. h. in der durch ein Prisma bewirkten Zerlegung des Lichtes in die einzelnen Farbentöne immer in Bezug auf Farbe, Gestalt und Zahl eigenthümliche Linien zeige. Diese Wissenschaft ist insofern wichtig, als es dadurch möglich wird, die Substanz leuchtender Stoffe, selbst solcher von Himmelskörper, zu erkennen. Die einzelnen Vorführungen, durch ein sehr sinniges Arrangement unterstützt, fanden wieder den Beifall des Publikums und werden sicher nicht verfehlen, den Vortragen ein dankbares Andenken zu bewahren.

a* [Creditverein.] In dee Versammlung zur Vorbesprechung über die in der hiute Dinstag stattfindenden General-Versammlung des Creditvereins zu vollziehenden Wahlen wurden in Vorschlag gebracht: als Vorstandsmitglieder Herr Partikulier E. Streichert (in Stelle des verstorbenen Herrn Löschè) und zur Wiederwahl Herr Buchdruckereibesitzer F. W. Siebert; als Ausschußmitglieder die Heren Malermeister L. Simon, Förster Böttcher und Pratikulier Stantien.

—h. [Mailüftle.] Heute Morgen waren die Dächer mit starkem Reife bedeckt und die im Freien mit Wasser befüllten Gefäße eingefroren.

—h. [Ernennung.] Herr Kreisgerichts-Director Gefs von hier ist zum Präsidenten des mit dem 1. October d. Js. ins Leben retenden Landgerichts zu Allenstein ernannt.

** [Hausfriedensbruch.] Anfangs November v. J. kaufte die Arbeiterfrau Auguste Spielmann von hier von dem Händler Sch., der mit einem Gemüsekahn im hiesigen Festungsgraben lag, ein Schock Kohl. Sie brachte denselben in 2 Säcken unter und ließ ihn mit Genehmigung das Sch zurück, um ihn anderen Tages abzuholen. Als sie sich dazu einfand, kam ihr der Kohl merklich kleiner vor, sie meinte daß Sch. ihn umgetauscht und fing nun an, diesem Complimente zu schneiden. Dem Sch. war dieses unangenehm und nachdem er die Frau vergeblich zum Verlassen seines Kahnes aufgefordert, brachte er sie gewaltsam hinunter und gab ihr einige Ohrfeigen mit, — Hausfriedensbruch ist es, wenn Jemand aus der Wohnung eines Andern (hier also aus dem von Sch. bewohnten Kahne) auf erfolgte Aufforderung sich nicht entfernt und wurde die Spielmann heute mit Rücksicht darauf, daß sie bereits persönlich abgestraft worden, zu 6 Mark verurtheilt.

** (Gefährliches Schiedsmannsamt) Der Käthner B. traf am 14. October pr. vor dem Kruge in Plicken zwei Personen bei einer Rauferei beschäftigt. Sein friedliebender Charakter bewog ihn, unter die Streitenden zu treten, um sie zur Versöhnung zu stimmen. Das paßte aber nicht den als Zuschauer anwesenden Knechten Pallasch, Palkis und Quauka, die ihr Vergnügen zu kommen fürchteten. Sie fielen über den Ruhestifter her, bearbeiteten ihn theils mit Messern, theils mit Fäusten und stießen ihn in eine Wasserpfütze. Solche Besoldung bekam dem B. aber nicht und auf seine Veranlassung wurde jenes Klatt heute auf die Anklagebank genöthigt. Der Gemißhandelte hat heute über nachtheilige Folgen nicht mehr zu klagen und traf den gemäß den Pallasch etne zweimonatliche, den Palkis eine dreimonatliche und den Quauka eine dreimonatliche Gefängnißstrafe.

Standesamtliche Nachrichten

vom 5. Mai.

Geboren: dem Apotheker Max Emil Berger ein Sohn; dem Conditor Ang. Joh. Friedr. Hold eine Tochter; ein unehel. Sohn.

Vermählt: Arbeiter Christoph Krause mit Kutscher-Wittwe Marie Boschatzky, geb. Kubillus, Mühlenbauer Carl August Fritz mit Elisabeth Maria Emma Braun.

Gestorben: Maurer Friedrich Wilhelm Schneider 1 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Minna Döper mit dem Eisenbahn-Betriebs-Secretair Herrn Emil Kästner in Bromberg, Fräulein Minna Voigt in Landgestüt Insterburg mit dem Referendar Herrn Gustav Strahlke in Königsberg.

Vermählt: Herr Edgar Maue mit Fräul. Alice Schröder in Berlin

Geboren ein Sohn: Herrn Johannes Bittrich in Rodmannshöfen, Herrn E. Radok in Königsberg; eine Tochter: Herrn G. Schreck; Herrn Amandus Ziemer in Königsberg.

Gestorben: Frau Minna Kammer, geb. Liedtke, Herr Tischlermeister Gustav Dous, Sohn Paul des Herrn Eduard Buettner, Herr Partikulier August Sbresny in Königsberg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Architekt Lorenz aus Jalbonoma, Kaufl. Bornemann aus Berlin, Steinert aus Breslau, Hildebrankt aus Hannover.

British-Hotel. Kaufl. Gallinger aus Nürnberg, Lindenberg aus Hamburg, Heinrich Gräbner aus Leipzig, Jäger aus Gummersbach.

Kirchenzettel zum Bußtag, den 7. Mai.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Jussas (Litt. Vesper).

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch).
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: kein Gottesdienst.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Für die in Schwetz durch Ueberschwemmung Verunglückten (siehe Nr. 63 d. Bl.) sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: 26) R. K. 3 Mk.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingek. Mai	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
226 3	Osbert	Arfert	Cette	Salz	Ordre
227	Jenny	Johnsen	Grangemouth	Kohlen	—
228	Westa	Andersen	Drammen	Ballast	—
229	Alabama	Nilsson	Helsingborg	—	Ph. Schapiro
230	Anna Howitz	Hoff	Wismar	—	Ordre.
231	Emil Devrient	Siebert	Swinemünde	—	—
232	Sleipner	Henriksen	Lillesand	—	—
233	Marie	Dionysius	Stettin	Cyrsst.	—
234	Marie	Boß	Cette	Salz	—
235	Gesina Pronk	Pronk	Kopenhagen	Ballast	—
236 4	Sym. Jacobs	van Dyck	Burntisland	Kohlen	—
237	Elma	Mart. Holm	Kopenhagen	Ballast	—
238	Spes	Abrahamsen	Lübeck	—	—
239	Essca	Backsen	Rendsburg	—	—
240	Lykkens Haab	Commensen	Bergen	Heringe	—
241	Hilda	Thorberntff.	Lübeck	Ballast	—
242	Sirene	Hansen	Rendsburg	—	—
243	Ottilie	Fäcks	Stettin	Kalkstein	—
244	Wilhelm	Engellandt	Rendsburg	Ballast	—
245	Christiane	Lager	Hardersleben	leer	—
246	Margarethe	Schrum	Rendsburg	Ballast	—
247 5	Axel	Svensson	Landskrona	—	—

In der Fahrrinne des Seegatts 20 5″. Strom aus. Wasserstand 0 10″, Wind SW.

Ocean — Wiechmann — 30.4 in Cardiff ausclarirt nach Cap Verds.
Criminalrath Brandt — Siebolds — 30.4 ab von Gravesend nach Gefle.
Behrend — Pohlentz — 29.4. in London ausclarirt nach Cette.
Juno — Lindt — ? Barcelona, 14.4 Darien.
Star of Hope — Hamann — 25.4 Memel, 30.4 Sund, 5.5 Aberdeen.
Nummer Fünf — Kuhtz 30.4 Memel, 4.5 Drogden passirt.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

5. Mai. London £ 10 sh. 10 d. per Mille Stäbe.
Sunderland 27 sh. per Stand. Planken.
Dublin 13 sh. per Load Balken

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Günstig.	Mai 3. R.-Mk.	Mai 5. R.-Mk.
Roggen animirt Mai-Juni	119	121,50
Roggen September-Oktober	125,50	128
Hafer Mai	126	127
Petroleum loco	20,40	20,40
Spiritus loco	51,90	52,20
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	106	105,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	103,20	103,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145	144,90
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,50	82,50
Russ. Noten	194	194,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	193	193,65
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,75	168,75
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,35	20,35
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,41/5	20,41/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,75

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 5 Mai.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	773,7	still	klar	+ 6	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	774,6	N. 1	do.	+ 5	
Swinemünde	774,0	WNW. 2	do.	+ 9	
Kiel	774,0	NNO. 1	do.	+ 8	
Skagen	770,3	WNW. 4	do.	+ 9	do.
Kopenhagen	772,2	W. 2	do.	+ 10	do.
Bornholm	773,0	SSW. 4	do.	+ 10	
Stockholm	767,6	SW. 2	do.	+ 12	
Riga	772,6	still	heiter	+ 6	

Barometer Nordeuropa stark gefallen, sonst wenig verändert. Luftdruck über Mitteleuropa sehr hoch bei ruhigem heiterem Wetter. Kanal mäßige, Nordsee leichte vorwiegend Nordostwinde, südliche Ostsee still.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Unserm Freunde Herrn Carl Spangehl zu seinem heutigen Geburtstage ein dreimal donnerndes Lebehoch, daß die ganze hohe Straße wiggelt und waggelt.

H. W. G. W. O. L.

Unserm Freunde **Carl S.....l** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Salon wiggelt und waggelt.

Mehrere Freunde. **W. H. W. G.**

Heute wurde uns ein Sohn geboren.

E. Berger und Frau.

Memel, den 3. Mai 1879.

Ich warne einen Jeden, meinem Manne, dem Arbeiter **Martin Ratzat** Etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Anna Ratzat.

Memeler Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Dienstag, den 6. Mai, Abends 7 Uhr, im Schützenhause.

Tages-Ordnung: Jahresbericht; Wahl von 2 Vorstands- und 3 Ausschuß-Mitgliedern.

Nach § 24 des Statuts müssen Anträge 5 Tage vorher beim Vorstande angemeldet werden.

Der Vorstand.

Schlaffhorst sen. F. W. Siebert.

Liedertafel.

Heute Uebung zum bevorstehen-Concert.

Freitag, den 9. Mai

Moabiter Klosterbräu

vom Faß, per Seidel 20 Pf.

Rich. Girod.

Milchmagazin-Genossenschaft Memel.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Die Herren Mitglieder werden zu einer

General-Versammlung

Mittwoch, den 14. Mai c., Nachmittag 6 Uhr, im Restaurant Maßunat ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Revision der Jahresrechnung,
2) Aufnahme neuer Mitglieder,
3) Darlegung von Geschäftsverhältnissen.

Der Aufsichtsrath **Boruttau.**

Nach Libau Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Für unsere Asylhausbewohner beabsichtigen wir eine noch **gute Ziehmangel** zu beschaffen. Sollte Jemand eine solche billig abzugeben haben, so bitten wir um gefällige Mittheilung.

Der Vorstand.

Mein **Comtoir** befindet sich im Hause des Herrn Witt, **Friedr.-Wilhelmstr. No. 14—15** 1 Treppe. **Chs. Ruppel.**

Behufs Regulirung des Nachlasses des verst. Kaufmanns und Reepschläger **Peter Müller** werden alle Schuldner aufgefordert, bis spätestens **den 31. Mai** Zahlung zu leisten. **John Peter Müller,** Polangenstr. 22.

Königl. Seebad Cranz.

In meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten, unmittelbar an der Plantage und Damenbad gelegenen

Logirhaus zur Plantage

empfehle bequeme Familienwohnungen, sowie einzelne Zimmer, sowohl mit wie ohne Pension.

Bei Pensionären, welche längere Zeit zuzubringen gedenken, treten ermäßigte Preise ein und nehme Anmeldungen jetzt schon entgegen.

In der Plantage täglich Table d'hôte 1½ Uhr und gewählte Speisenkarte.

A. Barth.

Vom 15. Mai 1879 ab tritt der dieser Nummer beiliegende Fahrplan der Königl. Ostbahn in Kraft.

Bromberg, den 22. April 1879.

Königliche Direction der Ostbahn.

Wex.

Vom heutigen Tage ab wohne ich **Fischer-Straße No. 4** und ertheile nach wie vor **Clavier-, Gesang-** und **Violin-Unterricht. R. Schucani,** Musiklehrer.

Dem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **hohe Straße Nr. 17** bei Herrn Maler Stäger wohne und bitte, mich mit gütigen Aufträgen in und außer dem Hause beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Auguste Veidt, Damenschneiderin.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich seit mehreren Jahren **geschworene Hebeamme,** sowie recht gut im **Schröpfen** geübt bin, und mich hieselbst niedergelassen habe.

J. Schmidt, Hebeamme, Carlstr. 4.

„Nachhilfestunden"

in **Deutsch, Rechnen, Lat. und Franz.** ertheilt billig **Senff,** kl. Sandstr. Nr. 4. Auch w. daselbst Abschriften n. Wunsch ausgef.

Meinen werthen Kunden, der Stadt und Umgegend, mache hiermit bekannt, daß ich meine Wohnung von der Hospitalstraße No. 7 nach der **hohen Straße No. 19/20,** im Hause des Kaufmann Hrn. Loepert, verlegt habe, und bitte mich auch hier mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

F. Szonn, Schneidermeister.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Bekanntmachung.

Die auf dem Terrain des hiesigen Haupt-Zoll-Amts-Grundstücks belegene, große Holländische Wind-Schneidemühle, genannt „Victor", deren Materialwerth mit Betriebs-Inventarium nach Abzug der Abbruchskosten und der Kosten des Wiederaufbaues mit 2918 Mk. auf 5773,50 Mk. abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffentlichen Meistgebots zum Abbruch verkauft werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

den 17. Mai d. Js. Vorm. 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Prozeß-Büreau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Zum Bieten werden jedoch nur solche dispositionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 300 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hinterlegen.

Memel, den 9. April 1879.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Nachstehende zur John Holzmann'schen Concurs-Masse gehörige, der Reichsbankstelle verpfändete Holzwaaren, als:

87,310 Fuß fichtene Planken, lagernd in Ruß auf dem
53,296 Fuß tannene Dielen Wasbutzky'schen Dampfmühlenplatz

sollen im Termine

Freitag, den 9. Mai,

Nachmittags 1½ Uhr,

an Ort und Stelle durch den vereideten Makler Herrn C. H. Frobeen ganz oder in getheilten Posten verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen sowohl in unserm Geschäfts-Lokal, wie bei der Reichsbank-Nebenstelle in Ruß einzusehen sind auch vor der Auction bekannt gemacht werden.

Wegen Besichtigung der Hölzer beliebe man sich an den Bank-Agenten Herrn Knauth in Ruß zu wenden.

Memel, den 23. April 1879.

Reichsbankstelle.

Bekanntmachung.

Der Transport resp. die Lieferung von 652 cbm Mauergrand zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafen-Bau-Verwaltung

Sonnabend, d. 10. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr,

ein Termin anberaumt ist.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten werden bis dahin erbeten und im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet. Die Bedingungen sind im genannten Bureau während der Dienststunden einzusehen, können aber auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Memel, den 2. Mai 1879.

Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Zur Ermittelung eines geeignete Unternehmers für den Transport der Mtaerialien zur Aufmauerung der hiesigen Südermole ist auf

Montag, den 12. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr,

ein Termin im hiesigen Hafen-Bau-Bureau anberaumt worden, woselbst die Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch können dieselben auf portofreies Ersuchen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Memel, den 2. Mai 1879.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

1670 cbm 0,015 cbm Inhalt großen Steinen,
186 cbm bis 0,03 cbm Inhalt großen Steinen,
500 cbm 0,3 bis 1,0 cbm Inhalt großen Steinen und
500 cbm 0,5 bis 2,0 cbm Inhalt großen Steinen

zum Bau der hiesigen Südermole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Büreau der Hafen-Bau-Verwaltung, Holzstraße Nr. 32, auf

Donnerstag, 15. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr,

Termin anberaumt ist.

Die bis dahin eingehenden mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termin erscheinenden Submittenten eröffnet. — Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Büreau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag gegen Einsendung von 2 Mark bezogen werden.

Memel, den 2. Mai 1879.

Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

1500 Tonnen Portland-Cement

zum Bau der hiesigen Südermoole soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Büreau der Hafenbau-Verwaltung auf

Montag, d. 19. Mai d. J.,

11 Uhr Vormittags,

Termin ansteht.

Die bis dahin eingehenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Offerten werden in Gegenwart der etwa im Termine erscheinenden Submittenten eröffnet. Die Bedingungen, welche während der Dienststunden im genannten Bureau einzusehen sind, können auch auf portofreien Antrag und gegen portofreie Einsendung von 2 Mark bezogen werden.

Memel, den 3. Mai 1879.

Die Königl. Hafen-Bau-Inspection.

Memel, den 3. Mai 1879.

Guts-Verpachtung.

Das der von Göse-Bachmann'schen Stiftung gehörige Gut Lindenhof soll von Johanni c. auf die nächsten 18 Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Lindenhof liegt im Kreise Memel zwischen der Paul-Narmund-Nimmersatter und Paul-Narmund-Crottinger Chaussee und zwar von jeder derselben circa 3 Cilometer, von der Stadt Memel 18 Cilometer entfernt.

Der Flächeninhalt des Guts beträgt nach der Grundsteuer-Mutterrolle

Hof und Baustelle	0,75,60	Hektar,
Garten	0,40,10	=
Acker	131,76,10	=
Wiese	3,03,80	=
Weide	16,28,50	=
Wege, Wasser ꝛc.	2,23,70	=
zusammen	154,47,80	Hektar =

605,03 Morgen Magdeburgisch.

Das Pachtminimum ist auf 1500 Mk. pro Jahr festgesetzt. Die Caution beträgt 1500 Mark und ist in geeigneten Werthpapieren zum Nennwerthe zu deponiren. Außerdem hat der Pächter ein disponibles, ihm eigenthümlich zugehöriges Vermögen von 15,000 Mark, wenn möglich vor dem Licitations-Termine und spätestens in demselben nachzuweisen.

Zur Abgabe der Pachtgebote steht ein Termin auf

Mittwoch, den 28. Mai 1879, Vorm. 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Landraths-Amts zu Memel vor dem Unterzeichneten an.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Ausbietung nach Verlauf einer Stunde seit der Aufforderung zur Abgabe von Geboten geschlossen werden kann.

Die Gutskarte ist in der Registratur des gedachten Amts einzusehen. Daselbst liegen die Verpachtungs-Bedingungen und Regeln der Licitation aus, welche außerdem gegen Franco-Einsendung von 3 Mk. Copialien verabfolgt werden.

Der Curatel-Verwalter der v. Göse-Bachmann'schen Stiftung.
Landrath **v. Gramatzki.**

Freitag, den 9. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, sollen vor dem Gasthause in Buddelkehmen folgende anderweit abgepfändete Gegenstände, als: ein Klapperwagen, ein Spazierschlitten, zwei Mittelschweine, ein Sopha, ein Sophatisch, eine Kommode, ein Glasspind, eine Stubenuhr, ein Spiegel, in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichts-Exekutor.

G. Richter,
hohe Straße 1.

Empfehle fertige **Herren- und Damen-Gamaschen,** sowie zum Anfertigen von **Lackvagetgamaschen** für Kinder in allen Größen, sehr dauerhaft und leicht, zu recht billigen Preisen.

Unbelegte Spiegelgläser zu Schaufenster aus den Stollberger und Mannheimer Fabriken liefert in kürzester Frist zu Frabrikpreisen

A. Lehnert.
Friedr.-Wilhelmstraße 9 u. 10.

Eine neue Sendung

Italien. Aepfel

sowie

hochrothe Messin. Apfelsinen, reinschaalige Messin. Citronen

empfing und empfiehlt

E. Appelhagen.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **18. Juni 1879. 2250 Gewinne.** Hauptgewinne: 5 complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 33 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** und **Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von **Wilhm. Fischer** in Memel.

Obstbäume, schöne Remontant-Rosen

billigst bei **A. Merkert.**

Gutes Werg kauft **Carl Kerkau.**

Den Haarleidenden Memels

und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich täglich von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr für Haarleidende zur **unentgeltlichen** Consultation stets bereit bin; daß jedoch meine zu verordnenden Mittel streng reel und preiswürdig sind, wie es bei uns provinziellen Kleinstädtern, wenn wir Kundschaft haben wollen, nicht anders sein kann; und nicht Mittel, wie verdorbene Barbiere nach sogenannter erfolgter mykroskopischer Untersuchung, in Form von **Salben** verordnen, bestehend aus Hammeltalg und Schweinefett zum Preise von 5—6 Mark, während der reelle Werth vielleicht 15—20 Pfennige beträgt.

Gustav Pasedag a. Berlin,

wirklich gelernter, geprüfter und mehrmals prämiirter

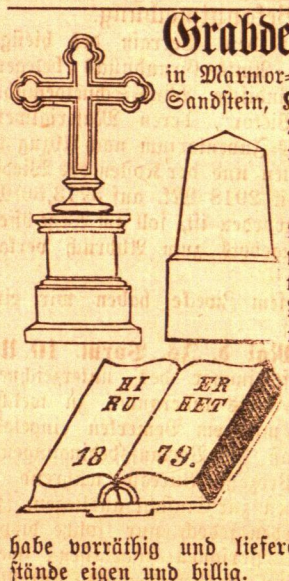
Perückenmacher, Friseur und Parfümeur.

Zur Ausbildung längere Zeit gearbeitet in den hervorragendsten Etablissements von Paris, Reims, Hamburg, Kopenhagen, Christiania, Berlin ꝛc.

Gleichzeitig erlaube mir auf das in nächster Zeit in meinem Verlage erscheinende Schriftchen „Das Haar", die Behandlung und Pflege desselben, aufmerksam zu machen.

D. O.

Grabdenkmäler



in Marmor-, Granit- und Sandstein, Kissensteine von 2,50 Mk. an, ferner habe Waschtischaufsätze, Consolplatten vorräthig, auch werden Schriften aller Art in Marmor, Granit u. Sandstein eingehauen, à Buchstabe 15 bis 20 Pf., Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorräthig und liefere diese Gegenstände eigen und billig.

H. Kirstein, Steinsetzermeister,
Wiesenstraße 27.

Meine erwartete Sendung

frische Pomeranzen,

die letzte für diese Saison, ist angekommen und empfehle ich mit diesen gleichzeitig

schöne hochrothe Apfelsinen und Mess Citronen

Kistenweise, wie auch in kleinern Quantitäten nach Gewicht, welches reeller und vortheilhafter für den Käufer als Stückweise.

C. H. Engel.

Silberlachse,

frisch gefangen, heute Dienstag und Mittwoch von 4 bis 6 Uhr 60 Pf. per Pfund zu haben alte Sorgenstraße **6** 33.

Guterhaltene Arbeitskleider, als: Englischlederne Hosen, Aermel- und andere Westen, ein Jaquett, für Seeleute geeignet, sowie auch ein fast neuer blauer Pijecker, eine Buckskin- und Tuchhose, Winterüberzieher, Sammetwesten u. m. A. hat den Auftrag für einen soliden Preis zu verkaufen

L. Steschulat,

Libauer- und Roßgartenstraßen-Ecke 27.

Daselbst ist auch ein guterhaltener schwarzer Frauen-Tuchmantel zu verkaufen.

D. O.

Zur Anfertigung jeder **Glaserarbeit, Einrahmung** von **Bildern,** sowie zur **Vergoldung** von **Baroque Rahmen** bei sauberer Arbeit und soliden Preisen empfiehlt sich

A. Lehnert.
Friedr.-Wilhelmstraße 9. u. 10.

---

5 fette Ochsen und **2 fette Bullen** hat sofort zu verkaufen

W. Gubba, Marienhof.

Umzugshalber zu verkaufen:

Ein Instrument für 90 Mark, eine sehr gute Mangel aus Eichenholz, Rohrsopha, ein Rosenpapagei nebst Bauer und Ständer, ein Stehpult, ein Küchentisch ꝛc.

Festungsstraße 3, parterre.

Für Bauunternehmer u. Glaser

empfehle Rheinl. Belg. und Pommersches **Fensterglas** in allen Größen und Stärken.

A. Lehnert,
Friedr.-Wilhelmstraße 9. u. 10.

Ungefärbte, naturgelbe Talgkorn-Waschseife ohne Beimischung von Kalkkorn,

welche die Wäsche **weder gilbt noch angreift,** empfehlen in bester **abgelagerter** Waare

Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger.

Bürsten- und Pinselwaaren

im en gros & en detail Verkauf empfiehlt billigst **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Das Grundstück Fischerstraße 9/10, bebaut mit einem Wohnhause, enthaltend 12 heizbare Zimmer, 2 Küchen, gute Keller ꝛc., und einem Stallgebäude mit Wagenremise ꝛc. ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

Weiß und braungefleckte **Hühnerhündin** in **Clausmühlen** eingefunden, daselbst gegen Kostenerstattung abzuholen.

Beste Grangemouther

Maschinen-Kohlen

haben soeben erhalten und offeriren dieselben ex Schiff „Jenny" billigst

L. Gernhöfer & Co.

Fertige **Spiegel** in Nußbaum, Mahagoni und Gold, **Spiegelgläser** in allen Größen.

Gold-, Politur- u. **Baroque-Leisten** in neuesten Mustern und größter Auswahl.

Gardinenstangen und Rosetten

billigst bei ***A. Lehnert,***
Friedrich-Wilhelmstraße 9. u. 10.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück auf Bommels-Witte ist vortheilhaft zu verkaufen. Näheres bei

Müller, Geschäfts-Agent,
Thomasstr. 15/16.

Extra feine Waffenröcke für Militär sind billig zu haben

Töpferstraße 5, im Laden.

Für **alte abgelegte Kleider** zahlt den höchsten Preis

Ber Levin,
Marktstraße 42/43, im Keller.

Mark 3600

werden zur ersten Stelle gegen 6% Zinsen auf ein ländliches Grundstück gesucht durch Rechtsanwalt **Schlepps.**

Auf eine Besitzung von 220 Morgen, bei Memel gelegen, gesucht 12,000 Mark zur ersten Stelle. Auskunft bei Herrn Justizrath **Toobe.**

Ein Milchpächter, der 300 Mark Caution stellen kann, wird sofort gesucht in **Collaten.**

Einen Lehrling sucht und erbittet persönliche Anmeldung in den Nachmittagsstunden. **F. L. Becker,**
Friedrich-Wilhelmstr. 31 u. 32.

Eine ordentliche Frau bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung zum Waschen und Reinmachen. Carlsstraße Nr. 2 a.

Ein anständiges Mädchen, das gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle in einem Mehl- oder Wurst-Geschäft. Näheres hohe Straße 21, eine Treppe.

Ein Mädchen für Stube und Küche gesucht. Süderhuk No. 10. Meldezeit 8—9 Morgens.

Billiges Logie mit Beköstigung ist zu haben Sattlerstraße No. 9.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen und eine Waschfrau werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern und Entree wird in der Nähe der Börsenbrücke zu miethen gewünscht. Offerten unter Chiffre **C.** in der Expediton dieses Blattes erbeten.

Eine obere Wohnung breite Straße Nr. 9.

Eine untere und eine obere Wohnung sind zu vermiethen Rosenstraße 6.

Eine untere und eine obere Wohnung von mehreren Zimmern sind zu vermiethen Holzstr. 4. bei Schwedersky.

Eine kleine trockene Wohnung ist an eine ältere Dame unter besonders günstigen Bedingungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung ist Thomasstraße No. 15—16 zu vermiethen.

Grabenstr. 11—13 ist eine untere Wohnung im Ganzen auch getheilt zu verm.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, welche bis jetzt zum Geschäft benutzt ist, nebst allen Bequemlichkeiten, und eine obere Wohnung von 3 Stuben nebst den nöthigen Bequemlichkeiten ist von sofort zu vermiethen. Libauerstraße 27.

Eine Wohnung von 7—8 Zimmern mit Zubehör, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, wird vom 1. Oktober zu miethen gesucht. Von wem? Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine untere Wohnung von 4 Zimmern mit allem Zubehör zu vermiethen. Daselbst auch 2 Zimmer nebst Vorrathstube mit auch ohne Möbel an einzelne Herren od. Damen zu verm. Friedr.-Wilhelmstr 1.

Zu vermiethen

eine geräumige Wohnung, bestehend aus 4 großen Zimmern nebst Zubehör und Zutritt zum Garten

Festungsstraße 3, parterre.

Eine separate Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenraum und sonstige Gelegenheiten, ist vom 1. Juni oder auch früher zu vermiethen bei

A. Lietzmann, Hospitalstraße 4 b.

Das zur Zeit noch von Frau Kopke benutzte Ladenlokal nebst kleiner Wohnung im de la Chaux'schen Hause ist zu vermiethen. Näheres bei **Oscar Hewelcke.**

Eine untere, sowie eine obere Wohnung sind zu vermiethen

große Wasserstraße No. 10.

Pferdestall, Wagenremise und Futterboden zu vermiethen

Festungsstraße 3, parterre.

Subhastations-Patent.

Das dem Stauer Johann Georg Lukas gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene mit einer Windmühle und einer Reiserbahn bebaute Grundstück Memel Nr. 979 und 1058, das mit einer Fläche von 2,75,50 Hect. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 3,61 Thlr. und einem Nutzungswerthe von 267 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 28. Juni 1879,
Vormittags 11 Uhr,

jedoch mit Ausschluß einer Parzelle von 3 Ar 63 □Mtr. die dem Eisenbahnfiskus abgetreten ist und von diesem bereits zu Eisenbahnzwecken benutzt wird, an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 1. Juli c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigungstermine anzumelden.

Memel, den 26. April 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Buden und Plätze in der Markthalle sollen vom 1. Juli c. ab anderweit vermiethet werden. Wir haben hierzu folgende Lizitations-Termine vor Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt:

1) für die Buden Nr. 1 bis incl. Nr. 24 **auf Donnerstag den 8. Mai, Nachm. 4 Uhr,**
2) für die Buden Nr. 25 bis incl. Nr. 32 und für Plätze der Heringshändler **auf Freitag, den 9. Mai, Nachm. 4 Uhr,**
3) für die übrigen Plätze im Innern der Markthalle **auf Sonnabend, den 10. Mai, Nachm. 4 Uhr.**

Miethslustige werden zu diesen Terminen hierdurch eingeladen.

Memel, den 3. Mai 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 105. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 6. Mai 1879.

** Deutscher Reichstag.

37. Plenarsitzung. Sonnabend, 3. Mai.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Erster Redner in der Debatte über die Tarifvorlage ist Abg. Reichensperger (Olpe): Ich werde mich nicht mit den Details so eingehend beschäftigen, wie es gestern Herr Delbrück gethan hat, — denn sie gehören in die Spezial-Diskussion. Die Art und Weise des Vorgehens der Freihandelspartei zeigt, daß sie auf die Gewinnung einzelner Gegner schon verzichtet; denn die Kampfesweise jener Partei ist provozirend und persönlich. Man wirft den Schutzzöllnern Interessenstreit vor, vergißt aber, daß es sich um die Interessen der Gesammtheit handelt, welche sich ja aus allem Einzelnen zusammensetzt. (Sehr richtig! rechts). Die Herren betrachten die neuen Gesetze nicht mit den Augen des selbstbewußten Volksvertreters, nicht vom Standpunkte der wirthschaftlichen Interessen des Volkes aus. Die Feststellung eines gesunden Zolltarifs ist ja eine der schwierigsten Aufgaben der Gesetzgebung, aber man soll diese Schwierigkeiten nicht durch Doktrinarismus vermehren. Wenn wir die heimathliche Industrie nicht in ihrer Entwickelung und Existenzfähigkeit sichern und schützen, so wird unser Markt vom Ausland ausgebeutet, wie es mit Portugal durch Englands Waaren geschehen ist. Selbst Opfer dürfen wir gegenüber dieser Aufgabe nicht scheuen. Ein absolutes Freihandelssystem dürfen wir nie inauguriren; das wäre ebenso, als wenn man Friedenspolitik triebe, ohne sich um die Nachbarn zu kümmern. Das Deutsche Volk verlangt jetzt in seiner Mehrheit, daß die bisherige Handelspolitik mit ihren schlechten Erfolgen aufhöre; die Nachbarstaaten: Oesterreich, Frankreich, Rußland, Belgien sind schutzzöllnerisch und das freihändlerische England ist uns übermächtig. Ich frage dem gegenüber die Herren Freihändler, ob sie nicht bald die Prinzipien der ausgleichenden Gerechtigkeit und des Hausrechts anerkennen werden? Auch in England rufen jetzt schon gewichtige Stimmen Angesichts der Uebermacht der Amerikaner nach Schutzzoll; die Amerikanische „Treibhauspflanze", wie man oft verächtlich zu sagen pflegte, hat diese Wirkung hervorgebracht. Auch die Englischen Colonien, Canada und Australien, haben längst den Schutzzoll. (Sehr richtig! rechts). Die Krisis wird bei uns in hohem Maße empfunden, woran nicht zum Wenigen die Actien-Gesetzgebung Schuld hat. (Widerspruch links); unsere Straf-Gesetzgebung ist ja die Ursache, daß man den Verwaltungs-Räthen so wenig anhaben kann. (Sehr richtig!) Das Centrum ist der Meinung, daß diesem Umstande gegenüber eine Umwandlung der finanziellen Belastung stattfinden muß; eine Mehrbelastung darf in keiner Weise stattfinden, denn bisher ist das Deutsche Volk stets als etwas zu reich angesehen worden. (Beifall.) Wir halten eine Ermäßigung der Matrikular-Beiträge und der direkten Steuern für geboten, wenn auch nicht in dem Maße wie der Herr Reichskanzler gestern ausgeführt; denn die indirekten sind nach unserer Meinung besser. Ich freue mich, daß die nat.-lib. Partei, die früher nur direkte Steuern, womöglich nur die eine Einkommensteuer wollte, sich jetzt auch zu dem indirekten Besteuerungssystem entschieden hat. Dabei verkennen wir nicht die verfahrungsmäßigen Garantien: wir wollen nicht nur des Ausgabebewilligungsrecht, sondern auch das Einnahmenbewilligungsrecht behalten. Die bisherige Handelspolitik Deutschlands, speziell Preußens, ist keine rein freihändlerische gewesen; es war ein Gemisch von Freihandel und Schutzzoll. Der Französische Handelsvertrag war mehr aus politischen als aus wirthschaftlichen Gründen abgeschlossen und räumte den Franzosen uns gegenüber die größten Vortheile ein. Das ist der gerühmte Französische Handelsvertrag! Ich danke! (Heiterkeit.) Es ist ja sehr schön gesagt, daß das Ausland uns billige Waaren liefert; aber man darf nicht vergessen, daß unsere Familienväter diese billigen Waaren nicht kaufen können, wenn sie ihre Fabrikate der fremden Ueberschwemmung gegenüber nicht los werden können. (Sehr gut!) Wir müssen unsere Consumartikel selber produziren, auch auf die Gefahr hin, sie einige Zeit theurer bezahlen zu müssen. Arndt sagt schon: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!" d. h. die Eisenarbeiter sollen durch die fremde Produktion nicht geknechtet werden. (Große Heiterkeit). Die Behauptung, daß in schutzzöllnerischen Ländern der Export abnehme, ist auch nicht zutreffend; denn Frankreichs Export hat sich in den letzten Jahren vermehrt, der des freihändlerischen Italien aber vermindert. Man hat die wohlfeilere Produktionsart (die Frauen- und Kinderarbeit) bei uns gesetzlich beschränkt und behindert und kommt dann nicht der Deutschen Industrie zu Hülfe! Der Reichstag möge ja zusehen, die Deutschen Volksinteressen zu fördern. (Lebh. Beifall).

Abg. Dr. Bamberger: Es handelt sich hier nicht darum, die Probleme des freien Austausches und des Protektionismus uns zu entscheiden. Die neue Politik des Reichskanzlers stellt uns vor weit gewichtigere Probleme. Vor Jahresfrist war man der Ansicht, die Deutsche Nation sollte ausruhen von der schnellen Gesetzgebung der letzten Jahre — jetzt beabsichtigt man neue Reformen von immenser wirthschaftlicher Tragweite in unmöglich kurzem Zeitraum durchzuführen. Eine genügende und ausreichende Lösung der ausgestellten Aufgaben ist in der uns gelassenen Zeit selbst bei der schwersten und anstrengendsten Arbeit nicht möglich; ich muß gestehen, ich würde deshalb eine Plenarberathung den Commissionsverhandlungen noch vorziehen (Widerspruch). Ich werde mich, wie Ihre Autorität, der Herr Reichskanzler, nicht auf das Gebiet: Schutzzoll und Freihandel, begeben, das Hr. Reichensperger betreten. Es wäre ja auch ganz vergeblich, diese Probleme heute noch einmal zu diskutiren (Aha! rechts). Wir sind jetzt in der Mehrheit zu schutzzöllnerischen Anschauungen gelangt, das verhehle ich mir durchaus nicht. Die neuen Projekte gehen darauf aus, die Taschen der Steuerzahler in finanzieller und wirthschaftlicher Beziehung noch mehr in Anspruch zu nehmen, als es bisher geschehen (Oho! rechts). Nach dem aphoristischen Brief des Reichskanzlers vom 15. Dezbr. konnte man nähere Aufschlüsse über die neue Politik erwarten; die gestrige Rede des Reichskanzlers hat uns aber schwer enttäuscht; — denn sie hat nichts Neues gebracht und ist nicht aus dem aphoristischen Rahmen herausgetreten. Sie hat nach allen Seiten hin Versprechungen und Verheißungen gemacht — eine Politik, die für das neue Deutsche Reich eine verhängnißvolle ist. Es dürfen nicht Hoffnungen im Volke erweckt werden, die man nicht befriedigen kann. Man sollte sich doch hüten, in einer Zeit, wo die ganze Gesellschaft vom Sozialismus unterwühlt ist, den Staat zum Kompensator der Wohlfahrt des Volkes hinzustellen. Ist der Reichskanzler der Wirkungen des Sozialistengesetzes so sicher, daß er mit Ideen verkehrt — ich will nicht sagen: spielt — die den sozialdemokratischen Prinzipien so nahe stehen? (Widerspruch). Fürst Bismarck ist ein Feind der Diäten der Reichsboten, weil er die Versuchung von ihnen nehmen will, und doch inaugurirt er ein System der Bestechung der Wähler, wie es kaum unter Napoleon III. bestanden (Beifall links). Sowie die Parteien, mit denen der Reichskanzler bisher gearbeitet hat, sich seiner inneren Politik entgegenstellen, wirft er dieselben nach der Methode seiner äußeren Politik vor sich nieder. Er hat jetzt — Sie mögen sagen, was sie wollen — sein ganzes System in handelspolitischer Beziehung geändert. Die Motive dafür sind derart nach seiner Schilderung, daß man sagen muß, er hat sich selbst verleugnet. Die Wahrheit ist die: er hat, gestützt auf die liberalen Elemente der Nation, früher seine äußere progressive Politik betrieben und dabei sich wenig um die seinen Schulfragen der Handelspolitik gekümmert. Die neueste Politik besteht darin, daß zu den bisherigen 3 Kompagnien die 4. gekommen ist, die sich aus den Herren vom Centrum zusammensetzt. In der That ist das Centrum — daran zweifle ich gar nicht — von jetzt an die Kerntruppe des Herrn Reichskanzlers. (Heiterkeit.) Sie waren stets schutzzöllnerisch und in Ihrer Finanzpolitik mehr rückwärts als vorwärtsstrebend. (Heiterkeit) es kommt mir so vor, als ob der Reichskanzler zu Ihnen übergegangen ist. (Gr. Heiterk.) Der Name „Bismarck" trägt in jedem Falle, ob bei gutem oder schlechtem Ausgang dieser Politik, die Verantwortlichkeit; man spricht immer davon, die Schwachen zu schützen; ich denke, der Bundesrath hat hier ein äußerst verschwindendes Maß von Selbstständigkeit gezeigt. (Heiterkeit.) Wenn ich unitarisch gesichert wäre, könnte ich mich über diese Unifizirung der Politik nur freuen. — Die neuen Steuervorlagen legen eine Bresche in die moralische Consistenz der Nation. Die indirekten Steuern sind jetzt das Ideal des Herrn Reichskanzlers; er hat diese Weisheit aus dem Lande der Generalpächter, aus Frankreich, wo der Satz gilt: „Man muß das Schaf scheeren, ohne daß dasselbe es merkt." (Gelächter rechts.) Die directen Steuern werden an jedem Quartalwechsel erhoben, die indirecten an jedem Morgen und Abend, wenn man ein Stück Brod ißt oder seine Lampe anzündet. Allen, namentlich den Beamten, wird Abhülfe versprochen und zwar aus unsichtbaren Quellen. Von Wichtigkeit ist, auch das Hervortreten der agrarischen Meinung im Reichskanzler; eine Ansicht, die stark mit sozialistischen Prinzipien durchsetzt ist, wie Dr. Rudolf Meyer am deutlichsten zeigt. Die deutlichen Anklänge der Rede des Reichskanzlers an die sozialistisch-agrarischen Führer, ja an Lassale und Rodbertus, sind äußerst charakteristisch und dabei leicht zu konstatiren. Wer eine Zollpolitik zu Gunsten der wohlhabenden Klassen inaugurirt, wird später auch ein Gegengewicht noch untersuchen müssen, wird eine Theilung des Vermögens und eine staatliche Regelung der Erwerbs- und Ernährungsverhältnisse vornehmen müssen. (Gelächter.) Die Pläne des Reichskanzlers, betreffend die Entlassung der unteren Klassen durch den Schutzzoll sind vollständig chimärisch; durch eine Verminderung der Grundsteuer wird sogar eine Steigerung des Werthes des Grundes und Bodens eintreten. Es ist mir wirklich unbegreiflich, wie man sich den Einwirkungen des ganzen modernen Verkehrssystems, der Entwickelung des Eisenbahnwesens ꝛc. so verschließen kann. Gewiß existirt mancher Nothstand bei dem Grundeigenthum; das liegt aber mehr an den Naturverhältnissen als an der Industrie, die Industrie ist mit dem Jahrhundert zusammengegangen und hat sich gut entwickelt, während die Landwirthschaft hinter dem Jahrhundert zurückgeblieben ist. (Oho! rechts). Das Zurückgehen der Bodenrente findet in allen Kulturstaaten statt und ist eine erklärliche Erscheinung, der Güterbesitz ist der sicherste, vornehmste, aber auch wenigst rentable überall. Noch mehr tritt das hervor beim Waldbesitz; in Frankreich und Belgien rechnet man nnr 1 oder 1¼ % Rente vom Waldeigenthum. Der Reichskanzler hat an das Mitgefühl des Reichstages wegen der armen östlichen Provinzen appellirt und doch wird ein Zolltarif geplant, von dem sämmtliche Ostprovinzen behaupten, er ruinire sie vollständig. (Sehr gut! links). Man sagt, diese Provinzen verstehen ihre Interessen nicht; ich glaube aber, daß sie dieselben mehr verstehen, als die Verfasser und Vertheidiger der Vorlagen. Der Herr Reichskanzler sagt, wir sind alle Schutzzöllner; bitte um Verzeihung, das sind wir nicht alle, wir sind praktische Leute, die sich auf den Boden der thatsächlichen Verhältnisse stellen (Aha! rechts Heiterkeit). Ich bitte mich nicht mit unartikulirten Lauten zu unterbrechen; wir wünschen nur den status quo aufrecht zu erhalten, gegenüber den feindlichen Stürmen. Wir sollen Idealisten sein, wie der Herr Reichskanzler sagt, nun, Sie haben gestern Herrn Delbrück als solchen Idealisten gesehen. (Große Heiterkeit). Derselbe hat gestern einer guten Sache gedient, die zwar für den Augenblick besiegt werden kann, aber sicher dereinst wieder die Oberhand gewinnen wird. Man macht Herrn Delbrück zum Vorwurf, seine gestrigen Ausführungen gehörten in die Spezialdiskussion. Nun, wenn er blos gesagt hätte, die Vorlage ist ohne die geringste Kenntniß der industriellen Verhältnisse, ohne das geringste Gefühl für die Industrie (Sehr wahr! links) verfaßt, so würden Sie das wahrscheinlich für eine leere Phrase gehalten haben. Entsagungsvoll, wie ein Mann, der einer guten Sache dient, hat er daher die Vorlagen genau statistisch und nüchtern geprüft. Auch wir werden sorgfältig alle einzelnen Punkte untersuchen, damit die Hinfälligkeit der Behauptung, wir, die wir uns dem neuen System widersetzen, hätten kein Herz für die Industrie, recht klar wird. Namentlich werden wir uns gegen die Kampfzölle wenden, die nicht von Fall zu Fall gemäß einzelnen praktischen Bedürfnissen eingeführt werden sollen, sondern ohne Wahl und ohne System projectirt sind. In den Motiven dazu nennt man uns die Französischen Prinzipien von 1877, aber nicht die ganz veränderten Retorsionsverhältnisse daselbst von 1878 und 1879. Man wirft uns vor, wir haben kein System, keine Propaganda; allerdings ist der Schutzzoll ansteckender als der Freihandel denn der Schutzzoll ist eine Krankheit (Gr. Heiterkeit), gestern sagt der Herr Reichskanzler, aber in den 60er Jahren war die Freihandelsströmung so stark gewesen, daß selbst er nicht hätte widerstehen können. Die schlimmste Folge des neuen Systems ist die, daß die anderen Staaten sich noch viel mehr abschließen werden; wie es schon jetzt in Frankreich geschieht, wartet man wie bei einer Höflichkeitszeremonie, bis wir mit dem Schutzzoll vorangegangen sind, um dann sofort einen stärkeren Schutzzoll einzuführen. Auch in England sogar denkt man daran, sich angesichts der neuen Deutschen Gesetzgebung zu schützen. Vor allem ist die Tarifreform mit großer Hast überstürzt worden. In den Monaten, die wir haben, hätten wir kaum die Tabakssteuer erledigen können, jetzt kommt noch die Brausteuer und die Tarifvorlage dazu, deren Vorbereitung eine absolut ungenügende gewesen ist. Die Enquêten, welche man vorgenommen hat, namentlich die über die Baumwolle, sind uns lücken- und mangelhaft, und die Tarif-Commission hat die Ergebnisse der Enquete-Commission noch weiter verstümmelt und tendenziös gemacht. Aehnlich hat man bei der Eisen-Enquete verfahren, während in Frankreich ähnliche Enqueten Jahre lang dauern, so hat man 9 Jahre an kleinen Tarifänderungen gearbeitet, während wir in 2 Monaten unsere ganze Politik ändern sollen. Diejenigen, die durch die Zölle geschädigt werden, tröstet man damit, daß man ihnen für ihre Fabrikate ebenfalls Zölle verspricht. Man kurirt also eine Krankheit durch eine andere. (Sehr gut! links.) Für alles, was wir beziehen, exportiren wir wieder; es ist ja bekannt, daß wir vielmehr Eisen exportiren als importiren, dazu kommen noch die Exportbonifikationen, gegen welche früher die Schutzzöllner so sehr ins Feld zogen. Durch das Schutzzollsystem mit den Exportprämien werden beispielsweise dem fremden Lande mit dem Schweiß der Steuerzahler, der gestern in der Rede des Herrn Reichskanzlers eine so große Rolle spielte, die Schienen bezahlt, auf denen nachher dessen Truppen uns angreifen. Man unterscheidet jetzt sogar schon „Handel" und „Schifffahrt" von einander und redet sogar davon, Kolonien als neues Absatzgebiet zu erwerben. Es scheint so, als ob wir in den Jahrhunderten, wo die anderen Nationen ihre Erfahrungen gesammelt haben, blos geschlafen und Krieg geführt haben. Lieber möge man doch die Ausgaben zu der Welt-Ausstellung in Australien sparen. Man fordert uns auf, die Sache schnell zu beendigen,

d. h., daß wir den ganzen Wohlstand der Nation recht bald und recht gründlich störten. Ich will mich nicht der Uebertreibung schuldig machen und sagen Sie werden den ganzen Wohlstand ruiniren. Die Nationen sind glücklicherweise so beschaffen, daß sie viel aushalten können. Aber ich und andere wollen unsere Hände in Unschuld waschen. Die Zeit wird lehren, wer am meisten für das Wohl der Nation sorgt, die, welche ohne Vorbereitung nach bloßen Schlagwörtern die bisherigen Verhältnisse umstürzen wollen, oder die, welche warnend auf dem gesetzlichen Boden sich bemühen, die wirthschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zu berücksichtigen. (Stürmischer Beifall links, Zischen rechts und im Centrum.)

Finanzminister Hobrecht: Ich will nur auf eine Anklage eingehen, die nicht ohne ein Wort der Erwiderung bleiben darf. Diese Anklage lautete, daß die Motivirung der Vorlage hinausliefe auf eine sozialistische Agitation. Ich halte eine solche Anklage für sehr bedenklich; in ihr liegt ein mehr agitatorisches Element als in der Vorlage. Es liegt darin eine Verschiebung und Verzerrung des ganzen Begriffs der Sozialdemokratie, welche wir im im vorigen Jahre bekämpft haben. Nicht gegen eine wirthschaftliche Irrlehre ist dieser Kampf gerichtet gewesen, sondern gegen eine geschlossene Partei innerhalb der Gesellschaft, welche auf eine Zerstörung alles Bestehenden gerichtet ist. Der Vorredner hat sich somit einer Uebertreibung schuldig gemacht, wie überhaupt das Programm der Manchestermänner an Uebertreibungen leidet. Was die Versprechungen des Reichskanzlers anlange, so habe dieser nicht für das gesammte Staatsministerium, sondern für sich selbst gesprochen. In Bezug auf des Redners Anschauungen in diesem Punkt könne er keine bestimmte Erklärung abgeben; übrigens habe er sich darüber bereits im Preußischen Abgeordnetenhause ausgesprochen. Das Bedürfniß nach Vermehrung der Einnahmen sei doppelt vorhanden: einmal müsse man ein vorhandenes Defizit beseitigen und zum Andern für weitere Ausgaben Mittel schaffen. Es handle sich somit um ein Ziel, das der Reichstag stets schon seit Jahren angestrebt habe. Die Abschlüsse des Etatsjahres ergaben für Preußen abermals ein Defizit, das zwar heute noch nicht feststeht, das aber 12 bis 13 Millionen Mark betragen werde. (Hört! Hört!) Es müsse somit für einen genügenden Ersatz gesorgt werden. In Preußen für etwa 100 Millionen Mark, wenn die daselbst zugesagte Reform und Uebertragung gewisser Einnahmen auf die Kommunen stattfinden solle. Uebrigens sei von den Süddeutschen Finanzministern in Heidelberg betont worden, daß es nicht genüge, nur die Matrikularbeiträge zu beseitigen, auch die Aversen müßten beseitigt werden. So wären also etwa 167 Millionen erforderlich. Werden alle Vorlagen der verbündeten Regierungen angenommen, so würde sich vielleicht eine Einnahme von 100 Mill. Mark daraus ergeben. Der Minister schließt mit der Zuversicht, daß Niemand im Hause das Bedürfniß der Steuer- resp. Einnahmenvermehrung ableugnen werde.

Abg. Richter (Hagen) beantragt zur Geschäftsordnung, die eben gehörte Rede des Ministers bis zum Montag zur Ausgabe gelangen zu lassen, namentlich mit Rücksicht auf denjenigen Theil, der sich auf die vom Reichskanzler gemachten Steuer-Erlaßzusagen bezieht. — Vicepräsident Dr. Lucius verspricht diesen Wunsch nach Möglichkeit zu erfüllen.

Abg. Freiherr v. Minnigerode verspricht sich möglichst an den Entwurf zu halten, wundert sich aber doch, daß das Bedürfniß einer Steuerreform nicht einmal von Herrn Reichensperger anerkannt worden ist, trotzdem die Matrikular-Beiträge jetzt wieder um 3 Mill. gewachsen sind. Die finanziellen Zustände des Reichs sind ebenso schlecht wie die Preußens, wie die Reichsanleihe von 10 Mill. beweist. Es mag ja hart sein, mit neuen Steuern zu prozediren, aber mit bloßen Negationen ist gar nichts gethan. Wir wollen in Folge unserer finanzpolitischen Stellung für das meiste des Tarifs stimmen, namentlich für Zölle auf Kaffee, Thee und Petroleum. Weshalb man auf die konstitutionellen Garantien besondere Empfindlichkeit legt, können wir nicht einsehen; namentlich die Art und Weise, wie die Presse und einzelne Redner sich diese Kautelen denken, ist absolut unausführbar. Wir wollen kein einseitiges Freihandelssystem, ebensowenig im Protektivsystem, das uns die Segnungen des Auslandes entziehen würde. Angesichts der Steuerverhältnisse des Reichs und der wirthschaftlichen Verhältnisse der Nachbarn aber werden wir für die meisten neuen Zölle — nicht für alle — stimmen. Namentlich bei der Landwirthschaft kommen wir mit Freihandelsprinzipien nicht aus; die Landwirthschaft der nördlichen und östlichen Provinzen, die ich kenne, befindet sich in trauriger Lage, die nicht aus dem Gründerfieber wie bei der Industrie entstanden ist. Hier liegt ein schwerer Kämpf vor, der nichts Zufälliges hat und nicht leicht vorübergehen kann; wenn sich die Lage des Landmanns nicht bessert, werden die Bilanzen immer ungünstiger und ein Theil der Güter liquidirt werden müssen. Man sagt, der Schutzzoll belohnt die schlechte Wirthschaft; aber was soll die Landwirthschaft in diesem Kampf mit ungleichen Kräften beginnen? Eigennutz und Selbsterhaltung sind doch nicht synonym. Wir Landwirthe können uns nicht an Theorien versuchen, sondern müssen mit den Verhältnissen rechnen. Die Landwirthschaft, auf eigenen Füßen stehend, ist der Concurrenz des Auslandes nicht gewachsen und bedarf eines Schutzes; die Bewegung unter den Besitzern ist zwar langsam, aber nachhaltig. — Es empfihlt sich, nur die Positionen an eine Commission zu überweisen, die technische Schwierigkeiten bieten; hoffentlich wird es gelingen, das Reich finanziell selbstständig zu machen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Bamberger, er habe nicht das Wort „sozialdemokratisch“ gebraucht, sondern nur von „sozialistischen“ Agitationen gesprochen; (Oh! Oh! rechts·)

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Fortsetzung der Zolldebatte. — Schluß 4½ Uhr.

Schuld und Sühne.

Erzählung von A. Winter.

(Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaction des „Memeler Dampfboots“ gestattet.)

(Fortsetzung.)

Elisabeth griff rasch, statt der Mutter zur Kanne, denn diese hatte sich, wie suchend, über ihre Stickwolle gebeugt und stand jetzt auf, um nach dem andern Zimmer zu gehen. Elisabeth sah ihr wehmüthig nach. „Vater, die Mutter weiß, „daß Herr von Ranzau heimgekehrt, sie nannte soeben seinen Namen.“ Der Oberförster stand rasch auf, er eilte seiner Frau nach und sie warm an seine Brust drückend, sagte er: „Du treues, tapferes Weib, Gott wird Dich noch reich belohnen!“ — Er rief dann Natalie, sich zu eilen und verließ schnell das Zimmer. — Die beiden Damen hatten wieder ihre Plätze eingenommen und eine Dienerin den Tisch obgeräumt. Elisabeth setzte noch eine mit Blumen gefüllte Schale auf denselben, deren Duft das ganze Zimmer erfüllte. Plötzlich steckte Natalie noch einmal den Kopf zum Zimmer hinein und rief:

„Ihr erhaltet Besuch, es soll ein Wagen am Garten halten mit einem Herrn und einer Dame darin, wahrscheinlich der neue Pomotznik mit seiner Frau, — Papa aber und ich laufen fort.“

„Sehr artig,“ rief Elisabeth ihr schelmisch nach. — Mutter und Tochter blickten nun erwartungsvoll in den Garten, aber es wollte sich Niemand zeigen. „Es wird wohl einer von Nataliens kleinen Irrthümern sein,“ meinte Elisabeth lächelnd. Doch jetzt bog um die letzte Ecke eines Seitenweges ein großer Herr, der sich etwas langsam bewegte und den linken Arm in einer schwarzen Schlinge trug, an dem rechten führte er eine Dame in pelzverbrämtem Reisekleide. Frau Rainer sah aufmerksam hin, plötzlich überzog eine tiefe Blässe ihr Gesicht.

„Barmherziger Gott!“ rief sie, „kann denn das Grab seine Todten wiedergeben?!“

„Nein, Mutter, nein, aber der Lebende kehrt zurück!“ und in demselben Augenblick kniete Feodor an dem Sessel der Mutter, und sie umfassend barg er das Gesicht an dem treuen Mutterherzen. Elisabeth aber hatte Dascha erkannt und mit einem Freudenschrei lag sie in ihreu Armen.

Minuten vergingen ohne daß nur Eines sich regte, endlich hob Feodor den Kopf empor und zeigte sein von Thränen überströmtes Antlitz.

„Mutter, Mutter, wirst Du mir all' die Schmerzen vergeben, die ich Dir bereitet? Ich konnte nicht wiederkehren, als Du mich einmal als todt beweint, damit Du den Lebenden nicht noch mehr beklagt hättest, als den Todten!“

„Ich weiß ja nichts, als daß ich Dich wiedersehe, Dich, meinen geliebten, verlorenen Sohn!“ und auf's Neue barg sie das Gesicht an seiner Brust.

Nun trat auch Dascha leise heran, sie legte beide Arme um Mutter und Sohn und sagte:

„Ich gehöre auch in diesen Bund, Mutter, Feodor ist mein Gatte, Du darfst die Enkelin des General Kaidanow nicht mehr zurückweisen, denn sie bringt des Großvaters Sühne in der wiederhergestellten Ehre seines Vaters!“

Wie verklärt hob Frau Rainer ihr Gesicht empor: „Dascha, sei mir tausendmal gesegnet als meines Sohnes Weib, o wie tief habe ich meinen Haß bereut, der mir den Sohn raubte!“

Auch Elisabeth hatte den geliebten Bruder umarmt und mitleidig strich ihre Hand über die blasse, eingefallene Wange, durch deren Mitte sich eine tiefe Narbe zog.

Allmälig begannen sich nun die für menschliche Kräfte fast zu hoch gehenden Wogen des Gefühls zu legen und Frage um Frage drängte sich auf die Lippen, aber Feodor hielt nur stumm und wie erschöpft die Hand der Mutter fest und dann, auf Dascha deutend, sagte er: „Dort jener Engel der Liebe und Barmherzigkeit wird Dir Alles berichten; sie hat mich dem Leben wiedergegeben und es mit Allem geschmückt, was nur einem Sterblichen gegeben werden kann.“

„Und wird es auch noch weiter hegen und pflegen,“ sagte sie, sich lieblich anschmiegend. „Dazu aber muß ich jetzt Elisabeths Hilfe beanspruchen. Du, traute Schwester, mußt jetzt für leibliche Stärkung sorgen, denn noch ist Feodor ein recht schwacher Mensch, dem wir jetzt vor Allem ein wenig Ruhe geben müssen.“

„Laß er sie in meinem Zimmer finden,“ sagte Frau Rainer, „aber ich darf auch dort bleiben, ich will Gott auf meinen Knieen für soviel Glück danken. Wenn der Vater kommt, kehren wir wieder.“ —

Elisabeth sendete Boten aus, um die kaum glaubliche Nachricht dem Vater zu geben, auch zu Herrn von Ranzau flog ein Zettelchen. — Kaum war eine Stunde vergangen, als Vater und Tochter heimkehrten und mit unbeschreiblicher Freude den Todtgeglaubten und die neue Tochter begrüßten. — Jetzt begann der Abend hereinzubrechen und in dem hellerleuchteten Gartensaal hatte sich die Familie um den Theetisch versammelt, den Elisabeth und Natalie mit Allem besetzt und geschmückt, was nur die immer reich versorgte Speisekammer der Forstei hergeben konnte.

Mit welch' einem glücklichen Behagen schaute Herr Rainer in das Antlitz seiner Gattin, die ihren Platz auf dem Sopha dicht neben ihm genommen und, seine Hand fassend, leise sagte: „Du guter Mann, hast mir so vielen Kummer tragen helfen, aber jetzt wird auch nur helle Freude Dein Haus durchleuchten!“

Als man nun den guten Dingen auf der Tafel ihr Recht gegeben und der köstlich duftende Thee stärkend und beruhigend auf die erregten Nerven gewirkt, da durfte Feodor nicht länger mit der Auskunft über sein räthselhaftes Verschwinden zurückhalten. —

Er begann: „Ich hatte an jenem traurigen Tage fast von Morgen an den Wald nach allen Richtungen durchstreicht, um durch körperliche Ermüdung den seelischen Schmerz in mir zu betäuben. So war ich gegen Abend an die obere Seite des See's gelangt und hatte mich müde an einen Baumstamm gelehnt. — Ueber meinem Haupte brauste es in den blätterlosen Wipfeln wie mächtiges Brandeu des Meeres, — unter mir lag der See dunkel und tief und meine Seele war matt. Es zog mich mit unwiderstehlicher Gewalt mein Leid dort zu versenken. Doch Dein Bild, geliebte Mutter und Dascha's Worte: ohne Kampf kein Preis“ tönten in meinem Herzen wieder und entschlossen richtete ich mich auf, um nach Hause zurückzukehren. Da schlug der schwache Schall eines Schusses an mein Ohr und in demselben Augenblick fühlte ich mich an Kopf, Hals und Schulter verwundet. Erschreckt und verwundert blickte ich um mich, woher wohl der Schuß gekommen. Ich trat einige Schritte von dem Rande des See's zurück und zog mein Taschentuch hervor, um das rieselnde Blut von meiner Wange zu wischen. In demselben Augenblick aber schwanden meine Sinne und bewußtlos sank ich nieder. Wie lange ich mich nun in diesem Zustande befunden, vermag ich nicht anzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Die „Land- und forstwirthschaftliche Ztg.“ schreibt unterm 2 Mai: Regen und Kälte hören nicht auf und treiben den Landwirth zur Verzweiflung. Daß die Saaten unter solchen Umständen leiden, liegt auf der Hand; namentlich klagt man mehrfach über den Roggen; Weizen und Klee zeigen ein b sseres Aussehen, nur die Mäuse haben letzteren sehr mitgenommen. Mit der Bestellung der Sommerung sieht es traurig aus; die bündigen Böden sind zu einem Brei aufgeweicht und selbst auf leichteren und durchlässigen Aeckern läßt sich bei solchem Wetter nichts machen.

Königsberg, 3 Mai. Nach dem Jahresbericht des hiesigen Bezirksvereins zur Rettung Schiffbrüchiger hat der Verein im vergangenen Jahre 26 Mitglieder verloren. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 962. Davon befinden sich 580 am hiesigen Orte, die übrigen in der Provinz. Die Einnahmen betrugen ca. 4000 Mk, die Ausgaben ca 2900 Mk. Bei den vier im vergangenen Jahre vorgekommenen Strandungen sind außer den Fahrzeugen in einem Falle auch Menschenleben verloren gegangen; die von den betreffenden Stationen eingeleiteten Rettungsversuche blieben leider erfolglos. Es handelte sich dabei um fünf vom Lachsfange heimkehrende und vom Sturm überraschte arme Fischer der Nehrung. In den übrigen Fällen sind die in Gefahr schwebenden Menschenleben durch Vermittelung der Rettungsstationen gerettet worden.

— Am Montag, den 5. d M. wird die hiesige Studentenschaft aus Anlaß der an diesem Tage stattfindenden Feier des 50 jährigen Amtsjubiläums des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Horn, des Kurators unserer Universität, einen großen Fackelzug mit darauf folgendem Festkommers veranstalten.

Pillau, 4 Mai. Die hiesige Liedertafel feierte vor wenigen Tagen in dem großen Saale des Deutschen Hauses ihr 31. Stiftungsfest, welches von den Mitgliedern und deren Gästen recht zahlreich besucht war. Außer verschiedenen Quartettgesängen kam auch die komische Operette „Die Schlafkameraden“ von Carl Isenmann zur Aufführung, die von den Darstellern nach jeder Richtung hin gut durchgeführt wurde; großen Beifall erwarben sich die freien Vorträge, unter welchen besonders — „nach Lindenau“ (bei Benutzung einer entsprechenden Coulisse) die Lachlust der Anwesenden aufs Höchste reizte. — In voriger Woche fand hier durch den Photographen Michalki aus Königsberg die photographische Aufnahme der hiesigen fiscalischen Dampfschiffe von Horn, von Schmeling, Pilot und des großen Dampfbaggers Pillau, sowie der für den Bau der Südermole neu beschafften Dampfbarkasse, welche Fahrzeuge an der Hafenmündung in der Nähe des auf dem Russischen Damme neu erbauten Hafenbauinspectionsgebäudes Stellung genommen hatten, statt. Die Photographie wird dem Vernehmen nach dem Album einverleibt werden, welches Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsident von Horn, bei Gelegenheit seines am 5. d. M. stattfindenden fünfzigjährigen Amtsjubiläum überreicht werden soll. Zur Beglückwünschung des Jubilars sind Seitens der hiesigen Stadt der Bürgermeister und der Stadtverordneten-Vorsteher deputirt, welche gleichzeitig dem Hohen Herrn ein in Berlin gefertigtes, geschmackvoll ausgestattetes Ehrenbürgerdiplom überreichen werden. Am 10. April feierte der hiesige Kreis-Gerichts-Executor Hochgräfer sei fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Dem Jubilar wurde ein durch Sammlung zusammengebrachtes, nicht unansehnliches Geldgeschenk in einem Sparkassenbuche übergeben — In dem hiesigen Festungsgraben wurde gestern, in ein Taschentuch eingeknüpt, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Es ist dies innerhalb eines Jahres die dritte Kindesleiche, welche aufgefunden, leider aber ist es bisher nicht gelungen, die unnatürliche Mütter zu entdecken.

Danzig, 3. Mai. Wie die „D. Z.“ hört, wird das Panzergeschwader, welches am 22. d. M. in Kiel zusammentrifft nach Abhaltung von etwa 20tägigen Vorübungen eine kurze Uebungsfahrt nach der Nordsee unternehmen und dann unter Anlaufen der Ostsee-Häfen bis Memel hinauf Anfangs Juli c. in der Danziger Bucht eintreffen, um dort bis Mitte September c. behufs Abhaltung von Schießübungen zu verweilen.

Schwetz, 2. Mai. In unserer Stadt lebt die Wittwe Kinder, deren Mann im Jahre 1864 als Offizier in der Unionsarmee in Amerika fiel. Der Unionsstaat ließ sich keine Mühe verdrüßen, den Aufenthaltsort der Wittwe zu erforschen und nachdem die Amerikanischen und Deutschen Konsuln in Bewegung gesetzt sind und von der hiesigen Behörde beglaubigt festgestellt wurde, daß die hiesige Wittwe Kinder indentisch ist, sind derselben bis zu ihrer Wiederverheirathung acht Dollar monatlich Pension in Aussicht gestellt, selbst mit Nachzahlung der Jahre von 1864 ab.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.